

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Fakultät Life Sciences

Das THW als integrales Instrument der Katastrophenvorsorge im Ausland

Bachelor of Engineering

Gefahrenabwehr / Hazard Control

Vorgelegt von

Thomas Baumann

Matrikelnummer: 208 25 48

Hamburg

am 11. November 2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Bernd Kellner (HAW Hamburg)

Zweitgutachter: Florian Weber (THW-Leitung, Referat Ausland, Bonn)

Die Abschlussarbeit wurde betreut und erstellt in Zusammenarbeit mit der Leitung
der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk

Inhaltsverzeichnis

I	Abkürzungsverzeichnis	III
II	Abbildungsverzeichnis	IV
1	Die Bedeutung der Katastrophenvorsorge	1
2	Forschungsgegenstand und Vorgehensweise	3
3	Risikoanalyse als Instrument der Katastrophenvorsorge und die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Akteure ..	4
3.1	Risikoanalyse	5
3.1.1	Durchführung einer Risikoanalyse	6
3.2	Gesetzgebung als Grundlage der Katastrophenvorsorge	7
3.2.1	Gesetzgebung in Deutschland: Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz	8
4	Deutsche Akteure im Bereich der Katastrophenvorsorge .	10
4.1	Bundesanstalt Technisches Hilfswerk	10
4.1.1	Struktur	11
4.1.2	Aufgaben	13
4.1.3	Einsatzspektrum	14
4.2	Bundesanstalt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe	15
4.2.1	Aufgaben im Bevölkerungsschutz.....	16
4.2.1.1	Forschung, Entwicklung und internationale Zusammenarbeit	18
4.3	Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH	18
4.3.1	Struktur und Aufgabenspektrum	19
4.3.1.1	Die entwicklungsorientierte Nothilfe der GIZ	22
4.3.1.2	Die Katastrophenvorsorge der GIZ.....	23
4.3.1.3	Die Ernährungssicherung im Kontext von Konflikten und Katastrophen bei der GIZ	24

4.4 Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.....	25
4.4.1 Aufgaben des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge e.V.	26
4.5 Die deutschen Akteure im Kontext	27
5 Das THW als Teil der Katastrophenvorsorge im Ausland .	28
5.1 Mögliche Unterstützungsmöglichkeiten zur Katastrophenvorsorge im Ausland durch das THW	28
5.1.1 Auf das Ausland übertragbare Einsatzoptionen.....	29
5.2 Beispiel Tunesien – Etablierung eines Ehrenamtssystems.....	31
5.2.1 Erreichte Ziele des THW im Projekt Tunesien	34
5.2.2 Weitere Aufgaben des THW in Tunesien.....	36
5.3 Beispiel: Instrument for Pre- Accession Assistance.....	37
5.3.1 Programmaufbau: Instrument for Pre-Accession Assistance.....	38
5.4 Resümee zur Rolle des THW in der Katastrophenvorsorge im Ausland.....	40
6 Zusammenfassende Bewertung.....	41
III Literaturverzeichnis.....	VI
IV Danksagung	X
V Erklärung.....	XI

I Abkürzungsverzeichnis

AA	-	Auswärtiges Amt
AKNZ	-	Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz
ASB	-	Arbeiter-Samariter-Bund
BBK	-	Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
BMBF	-	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMI	-	Bundesministerium des Innern
BMU	-	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMVg	-	Bundesministerium der Verteidigung
BMWi	-	Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
BMZ	-	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
deNIS	-	deutsches Notfallvorsorge-Informationssystem
DKKV	-	Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.
DLRG	-	Deutsche Lebensrettungsgesellschaft
DRK	-	Deutsches Rotes Kreuz
EM-DAT	-	Emergency Events Database
GAU	-	größter anzunehmender Unfall
GIZ	-	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
GMLZ	-	Gemeinsames Melde- und Lagezentrum
IPA	-	Instrument for Pre- Accession Assistance
JUH	-	Johanniter Unfallhilfe
MHD	-	Malteser-Hilfsdienst
NOAH	-	Nachsorge, Opfer und Angehörigen-Hilfe
ONPC	-	Office National de la Protection Civile
THW	-	Bundesanstalt Technisches Hilfswerk

II Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 Trend der gemeldeten Naturkatastrophen von 1975 bis 2012.....	1
Abb. 2 Risikoanalyse als zentraler Bestandteil des Risikomanagements ..	5
Abb. 3 Visualisierung der Risiken durch Punkte in der Risiko-Matrix.....	6
Abb. 4 THWStandorte in Deutschland	12
Abb. 5 Die GIZ im globalen Überblick.....	20
Abb. 6 Projektstandorte des THW in Tunesien	31
Abb. 7 Technische Ausstattung für den tunesischen Bevölkerungsschutz	32
Abb. 8 Technische Einsatzhilfsmittel für den tunesischen Bevölkerungsschutz	32
Abb. 9 Technisches Gerät für den tunesischen Bevölkerungsschutz	33
Abb. 10 Ausgesonderte Fahrzeuge des THW für den tunesischen Bevölkerungsschutz	33
Abb. 11 Überführung der ausgesonderten Fahrzeuge des THW für den tunesischen Bevölkerungsschutz	34
Abb. 12 Theoretische Ausbildung der tunesischen Trainer des ONPC in Deutschland	35
Abb. 13 Praktische Ausbildung der tunesischen Trainer des ONPC in Deutschland	35
Abb. 14 Einweisung in die Kranfahrzeuge	36

1 Die Bedeutung der Katastrophenvorsorge

Die Gefahr von Naturkatastrophen, wie zum Beispiel durch Überflutungen, Taifune, Tsunamis oder auch Erdbeben, sind allgegenwärtig und haben über die letzten Jahrzehnte gesehen drastisch zugenommen. Basierend auf Daten der EM-DAT haben sich die Naturkatastrophen von den 80er Jahren bis heute fast verdoppelt [1]. Die Zunahme der Naturkatastrophen wird in der Abb. 1 grafisch dargestellt. Dementsprechend rückt die Katastrophenvorsorge auf nationaler und internationaler Ebene immer mehr in den Vordergrund. Betrachtet man exemplarisch den gerade zurückliegenden Zeitraum von 2004 bis 2014, wird an einigen markanten Beispielen deutlich, was hinter den Zahlen steckt. Tausende mussten ihr Leben lassen und viele wurden obdachlos.

So sorgte am 26. Dezember 2004 ein Erdbeben im Indischen Ozean für einen verheerenden Tsunami, der die Küsten von Indonesien unerbittlich überrannte. Mehr als 230.000 Menschen kamen bei dieser Naturkatastrophe ums Leben.

Am 11. März 2011, nur 7 Jahre nach dem Erbeben in der Nähe von Indonesien,

ereignete sich ein erneutes Beben, diesmal in der Nähe von Japan. Auch hier löste das Erdbeben wieder eine enorme Tsunamiwelle aus, die die Insel Japan schonungslos überrollte. Rund 19.000 Menschen kamen dabei ums Leben und mehrere Tausend waren auf einen Schlag obdachlos. Eine ganz neue „Qualität“ kam durch den ausgelösten GAU im Atomkraftwerk Fukushima hinzu, welches durch den Tsunami schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Auswirkungen der ausgetretenen Radioaktivität sind bis heute noch nicht vollständig absehbar.

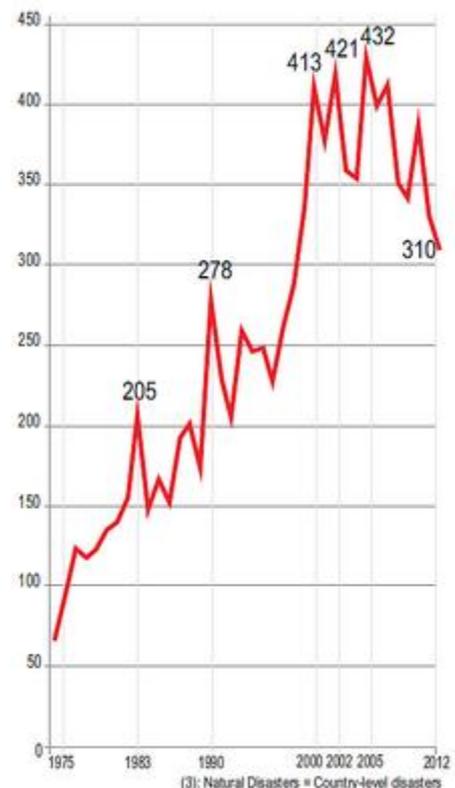


Abb. 1 Trend der gemeldeten Naturkatastrophen von 1975 bis 2012 [1]

Anfang November 2013 bildete sich ein riesiger Taifun, der über die Philippinen zog und eine Vielzahl von Städten auf den Inseln zerstörte. Auch hier kamen wieder tausende von Menschen ums Leben.

Im Mai 2014, nicht einmal ein Jahr später, sorgte Starkregen für eine großflächige Überschwemmung auf dem Balkan. Betroffen waren hier Bosnien und Herzegowina sowie Serbien.

Die Zunahme der Ereignisse bedeutet auch, dass immer mehr Katastrophen bewältigt werden müssen. Konsequenz ist es, durch eine geeignete Katastrophenvorsorge die Auswirkungen zu begrenzen oder unter Umständen sogar zu vermeiden.

Die allgemeine Landflucht führt zum Wachstum von Ballungsräumen. Die Population der Bevölkerung steigt global, welches vorwiegend in den Entwicklungsländern festzustellen ist.

Dies führt dazu, dass die Infrastrukturen wachsen und immer komplexer werden. Die Anfälligkeit dieser Strukturen auf Ereignisse kann durch eine adäquate Katastrophenvorsorge verringert werden.

2 Forschungsgegenstand und Vorgehensweise

Ausgehend von der gestiegenen Bedeutung der Katastrophenvorsorge werden in dieser Arbeit die wichtigsten Handlungsfelder in diesem Bereich dargestellt und untersucht.

Im Anschluss werden die wichtigsten deutschen Akteure mit ihren jeweiligen Fähigkeiten vorgestellt und beleuchtet.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Fähigkeiten und Defizite des THW gelegt, um daraus insbesondere dessen Möglichkeiten und Grenzen bzw. Abhängigkeiten zu anderen Akteuren in der Katastrophenvorsorge abzuleiten.

Ausgehend von den Handlungsfeldern in der Katastrophenvorsorge wird zuerst die Methodik einer Risikoanalyse als essentielles Werkzeug für eine Katastrophenvorsorge und deren Durchführung untersucht und beschrieben. Anschließend werden die rechtlichen Grundlagen am Beispiel von Deutschland näher untersucht, da diese den Rahmen für eine Katastrophenvorsorge und die Beteiligung der Akteure abstecken.

In Bezug auf die deutsche Gesetzeslage wird das allgemeine Gesetz über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes betrachtet.

Dies sind Rahmenbedingungen, denen sich neben den anderen Akteuren auch das THW stellen muss.

In der nächsten Phase der Arbeit werden Akteure in der Katastrophenvorsorge und deren Aufgaben recherchiert, sowie Strukturen näher betrachtet, beschrieben und bewertet.

Zuletzt werden mögliche Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge durch die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk erarbeitet und anhand von Beispielen näher beschrieben.

Dabei stützt sich diese Arbeit auf die Hypothese, dass das THW mit seinen operativen Fähigkeiten ein integraler Bestandteil der internationalen Katastrophenvorsorge sein kann und sollte.

3 Risikoanalyse als Instrument der Katastrophenvorsorge und die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Akteure

Für eine Beurteilung, welche Rolle die Akteure in der Katastrophenvorsorge einnehmen, ist es wichtig, vorab festzustellen, welche Handlungsfelder für die Katastrophenvorsorge maßgeblich sind.

Es ist zu ermitteln, welche Gefahren zu erwarten sind, damit entsprechende Maßnahmen getroffen bzw. geplant werden und notwendiges Material und Gerätschaften beschafft werden können. Neben der Vorbereitung auf den Katastrophenfall kann auf der Grundlage der Risikoanalyse auch eine Risikoreduzierung erfolgen. Diese Maßnahmen variieren in Abhängigkeit von den unterschiedlichen geografischen Strukturen und Gegebenheiten. Wichtig ist hierfür die Durchführung und Methodik, die unterschiedliche mögliche Szenarien im Vorfeld untersucht, bewertet und darstellt, um Gefahren durch Naturkatastrophen zu spezifizieren und anschließend zu priorisieren.

Speziell die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) haben Kompetenzen in der Risikoanalyse.

Die Basis für das Handeln der einzelnen Akteure wird in der Regel durch den Gesetzgeber vorgegeben. Nur in diesem Rahmen können diese dann alleine oder miteinander tätig werden.

Eine Bewertung der Rolle der Akteure und speziell des THW muss auch unter diesem Gesichtspunkt betrachtet werden.

3.1 Risikoanalyse

Die Risikoanalyse ist ein wesentlicher Bestandteil des Bevölkerungsschutzes und somit auch ein wichtiger Punkt für die Katastrophenvorsorge.

Die Risikoanalyse bildet eine vorausschauend aufgeteilte Analyse von Schutzgütern, Gefahren und Schäden, die durch ein Ereignis entstehen können. Unter Schutzgüter sind Menschen, Tiere, natürliche Lebensgrundlagen und die Infrastruktur zu verstehen [3].

Grundlegend dient diese Analyse der Entscheidungsfindung und Vorsorgeplanung. Auf Grundlage der Risikoanalyse können Risiken und deren Auswirkung auf die Bevölkerung bewertet werden, um dann entsprechende Maßnahmen nach Prioritäten zu planen und um damit die Gefahren effektiv zu reduzieren bzw. abzuwehren.

Hinzu kommt, dass konkrete Schutzempfehlungen und Notfallpläne im Vorfeld erarbeitet werden und diese dann gegebenenfalls bei einem Schadensereignis angewendet werden können. Dies hat zur Folge, dass im Fall eines Ereignisses die Ressourcen schnell, flexibel und effizient genutzt werden können. Zusätzlich werden durch die Risikoanalyse die unterschiedlichen Risiken auf eine anschauliche Weise dargestellt [2].

Alles in Allem wird deutlich, dass die Risikoanalyse ein wesentlicher Bestandteil des Risikomanagements ist [3]. Dies wird in der Abb. 2 noch einmal grafisch dargestellt.



Abb. 2 Risikoanalyse als zentraler Bestandteil des Risikomanagements [2]

3.1.1 Durchführung einer Risikoanalyse

Das Ergebnis einer Risikoanalyse wird am Ende in einer Matrix (Abb. 3) anschaulich dargestellt, in der die zu entwickelnden Szenarien in Abhängigkeit von dem Schadensausmaß und der Eintrittswahrscheinlichkeit visualisiert werden.

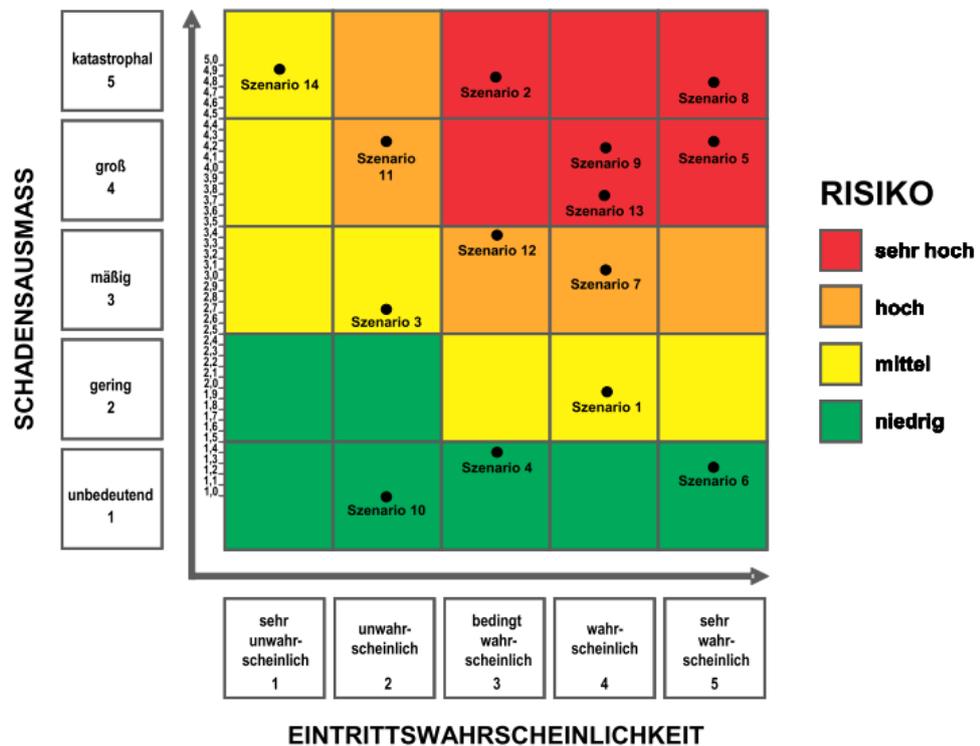


Abb. 3 Visualisierung der Risiken durch Punkte in der Risiko-Matrix [3]

Für die Ermittlung der einzelnen Szenarien, müssen folgende Punkte berücksichtigt werden [2] [3]:

- Erläuterung des Bezugsgebietes z.B. Staat, Land, Kommune
- Auswahl der Gefährdung und Schilderung des Szenarios
- Ermittlung der Eintrittswahrscheinlichkeit
- Feststellung des Schadensausmaßes
 - Die Auswahl der Schadensparameter
 - Die Erfassung des Schwellenwertes
 - Die Ermittlung des Schadenswertes
- Darstellung der Szenarien in der Matrix

Die Anwendung solch einer Matrix entspricht den internationalen Standards und hat sich in der Praxis als Grundlage für die Organisation bisher bewährt [3].

Sind alle nötigen Schritte abgeschlossen, können diese Ergebnisse als Punkte in die Risiko-Matrix eingefügt und visualisiert werden. Wichtig ist, dass die Risikoanalyse eine vorausschauende Aufgabe ist, die in regelmäßigen Abständen wiederholt und aktualisiert werden muss, da sich die Faktoren zur Auslösung eines Ereignisses mit der Zeit verändern können. Deswegen müssen die verwendeten Daten und Vorgehensweise regelmäßig überprüft werden [2] [3]. Bei Eintritt eines Ereignisses ermöglicht es die Risikoanalyse Leistungen einzelner Akteure im Katastrophenschutz gezielt anzufordern und konzertiert einzusetzen.

3.2 Gesetzgebung als Grundlage der Katastrophenvorsorge

Nicht in jedem Land gibt es Gesetze, die den Schutz der Einwohner und deren Hab und Gut regeln. Bei vorhandener Gesetzgebung, kann dieses in Ländern sehr unterschiedlich sein. Die Unterschiede sind auch darin begründet, dass jedes Land ganz anderen Risiken/Gefahren ausgesetzt sein kann, was zur Folge hat, dass die Maßnahmen zur Vorsorge oder auch zur Bekämpfung von Region zur Region unterschiedlich sein können. Die Gesetzgebung spielt dahingehend eine wichtige Rolle, da geregelt werden muss, wie im Fall eines Ereignisses gehandelt werden soll und welche Organisationen und Einheiten dafür zuständig sind. Hierzu gehört nicht nur die Einsatzregelung von hauptamtlichen Einsatzkräften, sondern auch die Regelung bezüglich der ehrenamtlichen Einsatzkräfte als wichtiger Bestandteil, sowie die anderer Organisationen. Auch die Ausbildung und Ausstattung dieser Kräfte muss geregelt sein und koordiniert werden. Nur auf dieser gesetzlichen Grundlage, können Akteure Fähigkeiten ausbilden und aktiv werden. Dies betrifft sowohl den Einsatz im Inland, als auch im Ausland.

In Rahmen der internationalen Katastrophenvorsorge sollten die lokalen Ansprechpartner und behördlichen Zuständigkeiten eindeutig gesetzlich geregelt sein, um ein effektives Zusammenwirken nationaler und internationaler Kräfte (incoming assistance) zu gewährleisten. Vor dem Hintergrund der Globalisierung sind die Vereinten Nationen eine geeignete Plattform, um dieses weltweit zu realisieren und Standards einzuführen.

3.2.1 Gesetzgebung in Deutschland: Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz

Grundsätzlich liegen die Aufgaben des Zivilschutzes in Deutschland darin, durch nichtmilitärische Maßnahmen die Bevölkerung, deren Wohnungen, sowie Arbeitsstätten zu schützen. Dies ist in dem Gesetz über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes (Zivilschutz und Katastrophenhilfegesetz - ZSKG) aus dem Jahre 1997 geregelt.

Hinzu kommt noch der Schutz der lebens- oder verteidigungswichtigen zivilen Dienststellen, Betriebe, Kulturgüter und auch die Aufgabe Einrichtungen und Anlagen vor Schäden zu bewahren und gegebenenfalls die Folgen zu beseitigen.

Die Ausführung des Katastrophenschutzes obliegt in Deutschland den einzelnen Ländern. Die Landesregierungen sind ermächtigt, die Aufgaben des Zivilschutzes auf die Gemeinden, kommunale Zusammenschlüsse oder Gemeindeverbände zu verteilen.

Die Funktion des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) liegt in der Wahrnehmung der per Gesetz auf den Bund übertragenen Aufgaben in der Katastrophenhilfe und dem Zivilschutz [4].

Damit die Gemeinden in der Lage sind, ihr Personal für den Selbstschutz auszubilden, können diese mitwirkende Organisationen hinzuziehen.

Im Fall einer bestehenden Gefahr kann ein Bundesland durch die Aufenthaltsregelung eine Evakuierung von Gebieten, die gefährdet sind, anordnen. Dies hat zur Folge, dass die Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände dazu verpflichtet sind, Vorbereitungen und Maßnahmen zur Evakuierung und Unterbringung der Evakuierten vorzubereiten. Zuständige Bundesbehörden können hier bei der Durchführung unterstützend tätig werden.

Die Einheiten und Einrichtungen, die vom Land zur Mitwirkung des Katastrophenschutzes eingesetzt sind, nehmen auch die Aufgabe zum Schutz der Bevölkerung vor besonderen Gefahren oder Schäden wahr. Die Art der Ergänzung zur Ausführung dieser Funktionen bestimmt das Bundesministerium des Innern (BMI) [4].

Grundsätzlich gilt, dass die Vorhaltungen und Einrichtungen des Bundes auch den Ländern für den Katastrophenschutz zur Verfügung stehen.

Die Aufgaben der Katastrophenschutzbehörden der Länder liegen darin, die Leitung und Koordinierung der Hilfemaßnahmen zu übernehmen.

In Zusammenarbeit mit Bund und Ländern erstellt der Bund eine Risikoanalyse. Anhand dieser Analyse unterstützt der Bund dann die einzelnen Länder, um die kritischen Infrastrukturen zu schützen.

In gegenseitiger Absprache erarbeitet der Bund Standards und Rahmenkonzepte, die den Ländern als Empfehlungen zur Aufgabenbewältigung des Katastrophenschutzes dienen [4].

Damit öffentliche oder auch private Organisationen die Länder bei der Durchführung des Katastrophenschutzes unterstützen können, müssen die landesspezifischen Vorschriften im Bereich des Katastrophenschutzes berücksichtigt werden. Hierfür sind besonders die Organisation Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) und der Malteser-Hilfsdienst (MHD) für die Mitwirkung geeignet.

Diese Organisationen spielen eine große Rolle, da diese über die erforderliche Anzahl von Helferinnen und Helfern verfügen. Aber nicht zuletzt gehört auch das THW mit seiner Vielzahl an ehrenamtlichen Helfer/innen zu den wichtigen Organisationen dazu. Erst unter Einbeziehung dieser Organisationen wird eine adäquate Einsatzbereitschaft gewährleistet [4].

Das Ehrenamt ist somit für eine umfängliche Katastrophenvorsorge unverzichtbar und kann als Vorlage für andere Länder dienen.

In Bezug auf die ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, unterstützt der Bund das Ehrenamt, da dieses als Grundlage des Zivil- und Katastrophenschutzes dient [4].

4 Deutsche Akteure im Bereich der Katastrophenvorsorge

In Bereich der Katastrophenvorsorge im Ausland, gibt es eine Vielzahl von deutschen Akteuren. Zu diesem „Gesamtsystem“ gehört nicht nur die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, sondern im Wesentlichen auch das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge, um nur die wichtigsten Institutionen zu benennen. Um abwägen zu können, welche Rolle die wichtigsten Akteure im Bereich der Katastrophenvorsorge spielen, werden ihre Aufgaben und Handlungsfelder in den folgenden Kapiteln näher betrachtet.

4.1 Bundesanstalt Technisches Hilfswerk

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) ist eine Zivil- und Katastrophenschutzorganisation des Bundes. Sie bildet mit den anderen privaten Hilfsorganisationen (DRK, MHD, JUH, ASB) sowie den Feuerwehren einen wesentlichen Bestandteil der nationalen Sicherheitsstruktur und der Katastrophenvorsorge in Deutschland. Das THW wurde 1950 gegründet und untersteht dem Bundesministerium des Innern, jedoch ist das THW erst seit 1953 eine Bundesanstalt [5] [6].

Laut THW-Gesetz leistet die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk technische Hilfe in Bezug auf das Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz in Deutschland.

Diese Aufgabe erfüllt das THW jedoch nicht nur im Inland, sondern, im Auftrag der Bundesregierung, auch im Ausland. Sie ist damit ein wichtiger Bestandteil des weltweiten Auslandsengagements der Bundesregierung in Bezug der technischen, sowie humanitären Hilfeleistung im Einsatzfall.

Im Einzelnen unterstützt das THW bei der Bekämpfung von Katastrophen, öffentlichen Notständen, sowie bei Unglücksfällen größeren Ausmaßes, sofern die lokale oder nationale Gefahrenabwehr diese nicht alleine bewältigen können [7].

Beispiele aus jüngster Zeit sind die Überschwemmungskatastrophe 2014 in den Balkanländern, der Aufbau von Flüchtlingscamps in Jordanien und die Beratung zum Aufbau von Ehrenamtssystemen ebenfalls auf dem Balkan und in Tunesien.

Um zu beurteilen, inwieweit das THW als wesentlicher Akteur in der nationalen Katastrophenvorsorge und der weltweiten Katastrophenreaktion diese Fähigkeiten auch bei der internationalen Katastrophenvorsorge einbringen kann, müssen die Strukturen und Einsatzpotentiale näher betrachtet werden.

4.1.1 Struktur

Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk besteht insgesamt aus rund 80.000 ehrenamtlichen Helfer/innen.

Zusätzliche hat das THW 800 hauptamtlichen Mitarbeiter/innen. Die Bundesanstalt teilt sich auf in 668 Ortsverbände, 66 Geschäftsstellen, 8 Landesverbände, zwei Bundesschulen, ein Logistikzentrum, sowie ein Auslandslogistikzentrum und in die THW-Leitung [8].

Die ehrenamtlichen Einsatzkräfte des THW besitzen ein enormes Know-how, da diese aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen kommen und ihr Fachwissen einbringen können.

Das THW ist somit breit aufgestellt. Die verschiedenen Standorte sind auf der nachfolgende Seite der Abb. 4 zu entnehmen.

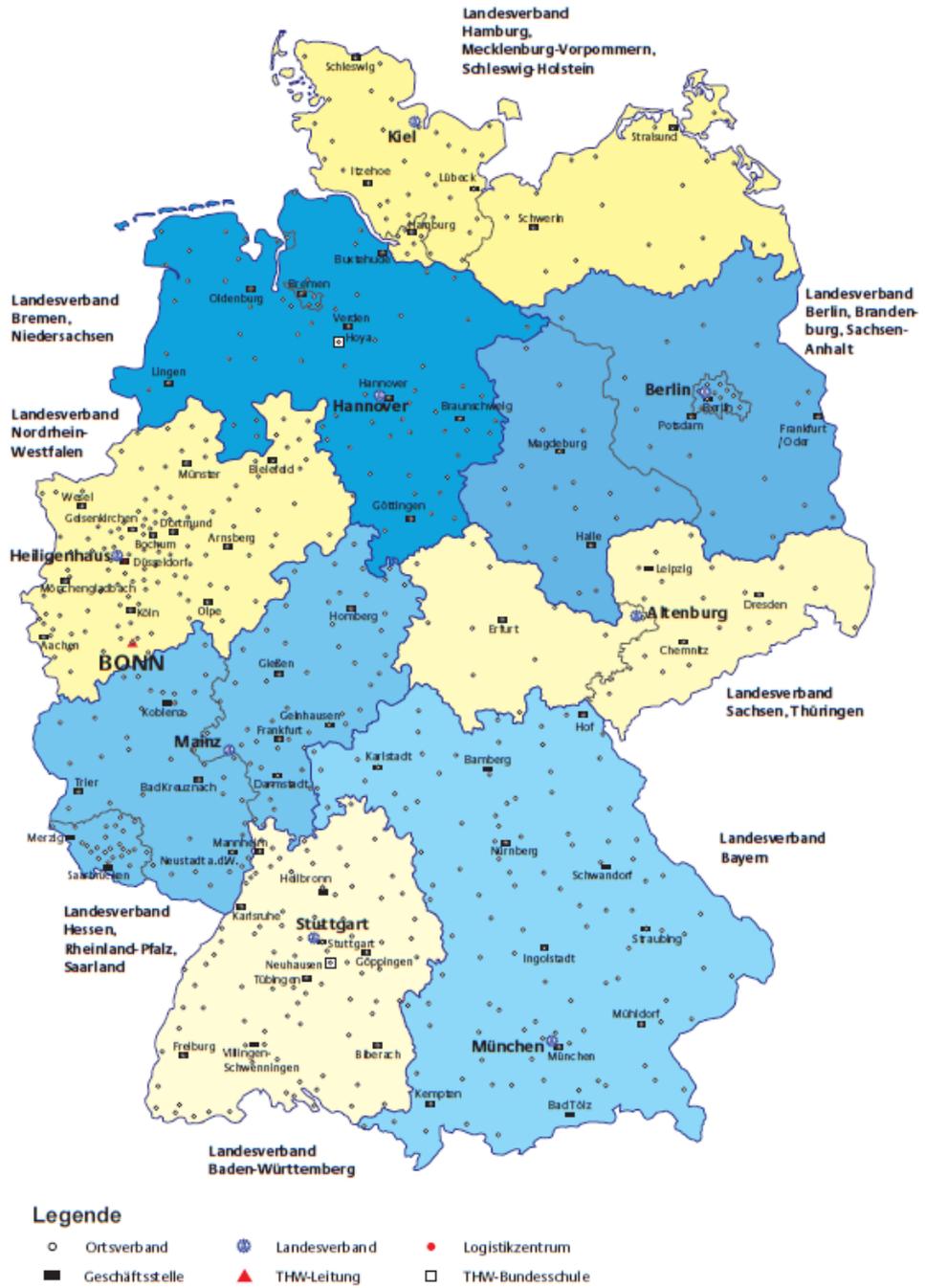


Abb. 4 THWStandorte in Deutschland [9]

4.1.2 Aufgaben

Die Aufgaben des Technischen Hilfswerkes sind sehr vielseitig, weil sie nicht nur Themengebiete zur technische Gefahrenabwehr, Führung/Kommunikation und Logistik, die technische Hilfe im Bereich der Infrastruktur und im Umweltschutz umfassen, sondern auch die Notfallversorgung der Bevölkerung [8] [10]. Diese Aufgaben werden nicht nur national, sondern auf Anforderung des BMI im Auftrag der Bundesregierung, auch im Ausland wahrgenommen.

Zur technischen Gefahrenabwehr gehören neben der Ortung, Rettung, Bergung, Räumung und Sprengung, auch die Bekämpfung von Überschwemmungen und das Ausleuchten von Einsätzen [8] [10].

Die Führung und Logistik befasst sich sowohl mit der Errichtung, dem Betreiben von Führungsstellen und der Unterstützung von Bedarfsträgern im Bereich der Führung durch Material, als auch dem Personaleinsatz. Hinzukommt noch das Einrichten von temporären Telekommunikationssystemen und das Betreiben eines Logistikstützpunktes. Hierzu gehören ebenfalls die Verpflegung von Einsatzkräften sowie die Durchführung von Reparaturen und Wartungsarbeiten [8] [10].

Zur technischen Hilfe im Bereich der Infrastruktur gehört neben der Elektrizitäts-, Trinkwasser- und der Abwasserversorgung, auch der Brückenbau, während sich die technischen Hilfe im Umweltschutz auf die Bekämpfung von Ölschäden und die Analyse von Wasser fokussiert [8] [10].

Zur Notfallversorgung gehören die Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität und Trinkwasser, sowie die Entsorgung von Abwasser und das Errichten von Notunterkünften [8] [10].

Das THW bietet seine Hilfe dem Ausland insbesondere im Rahmen der Soforthilfe an. Dabei können Aufgaben in den Bereichen Ortung, Rettung und Bergung wahrgenommen werden. Darüber hinaus bietet das THW Hilfe bei der Trinkwasserversorgung und bei der Wasserförderung durch Pumpen, beispielsweise bei Überschwemmungen, an.

Ein weiterer Teil des Aufgabenspektrums in der Auslandshilfe ist der Aufbau von Flüchtlingscamps mit den notwendigen Infrastrukturen und dem Wiederaufbau nach der Zerstörung von Lebensräumen [8].

Hierzu gehören sowohl der Wiederaufbau von Trinkwasseranlagen, Baumaßnahmen zur Verkehrsinfrastruktur, die Sicherstellung der Elektrizitätsversorgung und unter anderem Baumaßnahmen von Abwassernetzwerken. Durch diese Maßnahmen werden wieder bewohnbare Lebensräume geschaffen.

4.1.3 Einsatzspektrum

Das THW besitzt eine Vielzahl von engagierten Einsatzkräften, die vielseitige, spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen. Dementsprechend besitzt die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk mehrere thematisch unterschiedliche Einheiten. Dazu gehören die Bergungsgruppen (1 und 2) und die Fachgruppen.

- Die Fachgruppen des THW:
 - Fachgruppe Beleuchtung
 - Fachgruppe Brückenbau
 - Fachgruppe Elektroversorgung
 - Fachgruppe Führung / Kommunikation
 - Fachgruppe Infrastruktur
 - Fachgruppe Logistik
 - Fachgruppe Ölschadenbekämpfung
 - Fachgruppe Ortung
 - Fachgruppe Räumen
 - Fachgruppe Sprengen
 - Fachgruppe Wasserversorgung
 - Fachgruppe Schnelleinsatzeinheit Wasserversorgung Ausland
 - Fachgruppe Schnelleinsatzeinheit Bergung Ausland
 - Fachgruppe Schnelleinsatzeinheit Logistikabwicklung im Lufttransportfall

Durch diese große Anzahl von verschiedenen Einheiten bietet das THW ein breites Handlungsspektrum im Katastrophen- bzw. im Zivilschutz und damit potenziell auch in der Katastrophenvorsorge [11]. Durch die in der Öffentlichkeit bekannten, weltweiten Einsätze, verfügt das THW über große Erfahrungen. Das betrifft die unterschiedlichsten Gegebenheiten im Ausland, seien es die geografischen Bedingungen, administrative Gesichtspunkte oder auch die speziellen lokalen Infrastrukturen.

4.2 Bundesanstalt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), wurde im Mai 2004 durch den Bund als weitere ergänzende Säule der Katastrophenvorsorge neben dem THW aufgestellt. Das BBK ergänzt das Spektrum des THW und ist ebenfalls dem Bundesministerium des Innern (BMI) unterstellt [12] [13].

Das BBK ist ein Dienstleistungszentrum des Bundes und bietet Angebote für mitwirkende Bevölkerungsschutzorganisationen und Institutionen im Bereich der Unterstützung des Krisenmanagements einzelner Länder bei großflächigen Gefahren, die mit unterschiedlichen Auswirkungen einhergehen. Insbesondere sind hier die Bereiche Information, Koordination und das Management von Engpass-Ressourcen zu nennen. Des Weiteren unterstützt das BBK das Training des Krisenmanagements. Die Durchführung und Entwicklung von Risikoanalysen ist ein weiteres wichtiges Tätigkeitsfeld [13]. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe bildet einen wesentlichen Bestandteil der nationalen Sicherheitsstruktur Deutschlands. Das BBK erfüllt somit einen Teil der staatlichen Schutzpflicht in Bezug auf die Sicherheit und befasst sich im Wesentlichen mit Aufgaben zur Koordinierung der Sicherung von kritischen Infrastrukturen, der Bündelung von Informationen und entsprechende Darstellungen der Gefahrenlage, sowie der Koordinierung der Kommunikation innerhalb Deutschlands. Zu den Aufgabenbereichen gehören darüber hinaus Fragen der Versorgung, aktuelle Bedrohungen, Unterstützung in Bezug auf das Management von Einsatzkräften bei Gefahrenlagen und die Koordinierung von Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung beim Einsatz von Massenvernichtungswaffen, sowie die Ausbildung von Führungskräften. Auf euro-

päischer Ebene kommt die Koordinierung im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses in Bezug auf die Zivilsicherheitsversorgung und die Koordinierung der deutschen Einsatzkräfte zur Wahrnehmung der internationalen humanitären Hilfe hinzu [14].

Dies alles sorgt für eine bessere Verzahnung der unterschiedlichen behördlichen Institutionen im Bereich der Gefahrenabwehr bzw. des Zivilschutzes und der Katastrophenvorsorge, sowie für ein verbessertes Zusammenwirken im Fall einer Krise innerhalb Deutschlands.

4.2.1 Aufgaben im Bevölkerungsschutz

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe befasst sich mit diversen Aufgabenfeldern im Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes. Hierzu gehört eine Vielzahl von Planungen und Vorbereitungen von Maßnahmen hinsichtlich der Notfallversorgung und Notfallplanung für die Bevölkerung, sowie die Zusammenarbeit von Bund und Ländern bei einer Gefahrenlage und die Durchführung sowie die Auswertung von Übungen (Krisenmanagementübungen).

Des Weiteren gehören dazu die strategischen Maßnahmen zum Schutz von kritischen Infrastrukturen, die Ausbildung, Fortbildung und Schulung von Führungskräften bzw. auch von Entscheidungsträgern, gesundheitlicher Bevölkerungsschutz, das Weiterleiten von Informationen sowie die Warnung der Bevölkerung, die Unterstützung der Selbsthilfe, Forschung bzw. auch Entwicklung und das Mitwirken bei der internationaler Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz [13] [15] [16].

Zur Aufgabe des BBK gehört sowohl die Wahrnehmung einer zentralen Funktion gegenüber den Ländern, als auch die Erstellung von Konzepten im Bereich der Planung, dem Schutz und der Versorgung der Bevölkerung. Hinzu kommt noch die Umsetzung von Ausstattungskonzepten, die neu entwickelt wurden. Dies wird gemeinsam mit den Ländern durchgeführt [13] [15].

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe befasst sich mit der administrativen Unterstützung der Einsatzkräfte in Deutschland, wenn eine großflächige Gefahrenlage vorhanden sein sollte (Bund-Länder-Koordinierungsgruppe). Hierzu gehört auch die Informations- und

Koordinierungsfunktion des Bundes und der Länder. Diese wird durch das gemeinsame Melde- und Lagezentrum (GLMZ) betrieben, dazu gehört auch das Betreiben des deutschen Notfallvorsorge-Informationssystem (deNIS). Ein wichtiger Bereich ist außerdem die Koordinierung der Nachsorge, auch die Opfer und Angehörigen-Hilfe (NOAH) gehört zu diesem Aufgabenbereich [13] [15]. Die Planung, Vorbereitung und Durchführung von Krisenmanagementübungen, sowie die anschließende Auswertung obliegt dem Aufgabenbereich des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe [13]. Das BBK ist zuständig für die Erarbeitungen von nationalen Strategien zum Schutz von kritischen Infrastrukturen, sowie die Koordinierung innerhalb des BMI in Bezug auf die übergreifende Zusammenarbeit [13] [15].

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe erarbeitet Rahmenkonzepte, die zur Optimierung der Abwehr von gesundheitlichen Gefahren dienen. Mit inbegriffen ist auch das medizinische und seuchenhygienische Management in Bezug auf den Bevölkerungsschutz [13] [15]. Zur Warnung entwickelt das BBK ein integriertes Warnsystem, welches über Satellitentechnik die Bevölkerung warnt. Dies geschieht über den Rundfunk. Entsprechend wird ein Risiko- und Krisenkommunikationskonzept entwickelt [13] [15]. Da die Einsatzkräfte nicht immer schnell vor Ort sein können, fördert das BBK die Ausbildung der Bevölkerung in der Ersten Hilfe. Hierbei unterstützt sie auch die Gemeinden bei deren Selbstschutzaufgabe gemäß Zivilschutzgesetz [13] [15].

Das BBK führt an der eigenen Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) Fortbildungen, Schulungen und Ausbildungen durch. Zielgruppen sind hierbei Entscheidungsträger und Führungskräfte, die aus dem Bereich der zivilen Sicherheitsvorsorge und des Bevölkerungsschutzes, sowie der Katastrophenhilfe kommen. Jährlich erscheint ein Ausbildungsprogramm des BBK, in dem die verschiedenen angebotenen Lehrgänge / Ausbildungen beschrieben werden [13] [15].

4.2.1.1 Forschung, Entwicklung und internationale Zusammenarbeit

Das BBK dient als nationaler Knotenpunkt für den Bereich des Managements in der nicht polizeilichen, zivilen Sicherheitsforschung. Es werden Forschungs- und Entwicklungsprojekte veranlasst, die sich mit dem Themengebiet des Krisenmanagements befassen. Dementsprechend werden die gewonnenen Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit der Schutzkommission des BMI weiter vertieft [13] [15].

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe unterstützt die Entwicklung und die anschließende Umsetzung von Gemeinschaftsverfahren in der EU.

Des Weiteren gehört das Informations- und Wissensmanagement in Bezug auf internationale Fragen zum Thema Bevölkerungsschutz zum Aufgabenbereich.

Die Konzeption von Auslandsprojekten und deren Auswertung zur Katastrophenvorsorge ist ein wesentlicher Bestandteil des internationalen Aufgabenbereiches.

Entsprechend den speziellen Anforderungen der Auslandsprojekte, vermittelt das BBK Experten zur Durchführung der Projekte [15] [16].

4.3 Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ist ein weiterer wichtiger Akteur im Bereich der Katastrophenhilfe und -vorsorge. Bei der GIZ handelt es sich um ein gemeinnütziges Bundesunternehmen, welches die internationale Zusammenarbeit für effektive Entwicklung und die internationale Bildungsarbeit im Auftrag der Bundesregierung fördert.

Die GIZ unterstützt dementsprechend die Bereiche der Fach-, Prozess- und Strategieberatung, aber auch bei Management- und Logistikdienstleistungen, sowie bei Baumaßnahmen, der Nothilfe und bei Flüchtlingsprogrammen [17] [18].

Das Leitbild der GIZ beruht auf der nachhaltigen Entwicklung und der Berücksichtigung von politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Perspektiven. Sie unterstützen Menschen sowie Gesellschaften aus Entwicklungs-, Transformations- und Industrieländern, um eigene Perspekti-

ven zu entwickeln, aber auch um ihre Selbsthilfekräfte zu festigen und entsprechend deren Lebensbedingungen zu verbessern [19]. Dies alles dient maßgeblich auch der Katastrophenvorsorge.

Der wichtigste Auftragsgeber der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Des Weiteren agiert die GIZ für das Auswärtige Amt (AA), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg), das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Die GIZ wird darüber hinaus auch von Bundesländern und Kommunen beauftragt.

Die deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit nimmt zusätzlich auch Aufträge von anderen öffentlichen und privaten Auftraggebern an, die sowohl im Inland, als auch im Ausland agieren [17] [19].

4.3.1 Struktur und Aufgabenspektrum

Insgesamt ist die GIZ in mehr als 130 Ländern weltweit aktiv und damit durchaus ein Hauptakteur im internationalen Umfeld. Der Hauptsitz in Deutschland befindet sich in Berlin und Eschborn und die GIZ hat noch 14 weitere Standorte, die auf die Bundesländer verteilt sind. Global betrachtet beschäftigt die Gesellschaft mehr als 17.000 Mitarbeiter/innen. Von diesen Mitarbeiter/innen sind 70 % einheimische Kräfte. Hinzu kommen noch 1.100 Entwicklungshelfer/innen, sowie 700 einheimische Fachkräfte aus Partnerorganisationen und 820 Teilnehmer/innen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes [19] [20].

Auf der nachfolgenden Seite ist in der Abb. 5 ein Überblick der Tätigkeitsbereiche der GIZ dargestellt:

Die GIZ weltweit

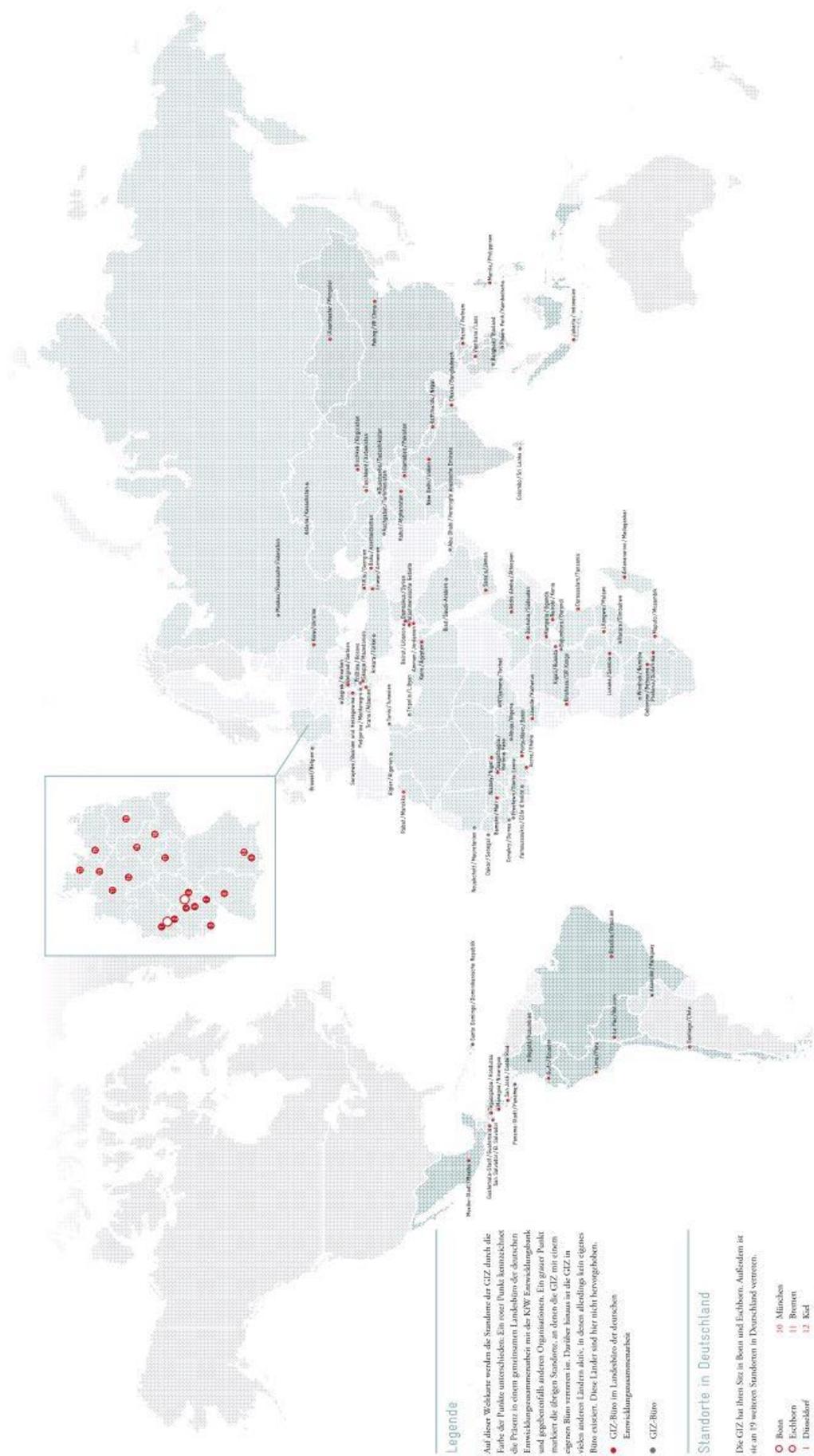


Abb. 5 Die GIZ im globalen Überblick [21]

Die GIZ hat vielfältige Aufgaben, dazu zählen die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, der Aufbau von staatlichen und demokratischen Strukturen sowie die Förderung von Frieden, Sicherheit und Wiederaufbau. Auch die zivile Konfliktbearbeitung, die Sicherung von Ernährung, Gesundheit und Grundbildung, sowie Fragen des Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutzes gehören zu den Tätigkeitsfeldern [19].

Eine Kompetenz des Unternehmens liegt im Capacity Development. Die GIZ berät bei Lern- und Veränderungsprozessen, wobei die Übermittlung von Fachwissen bezüglich Handlungs- und Steuerungskompetenzen unterstützt wird. Unternehmen, aber auch Organisationen oder Behörden werden beraten, damit ihre Leistungen bezüglich der Organisations-, Management- und Produktionsstrukturen gestärkt werden.

Des Weiteren ist die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit als Berater für Regierungen tätig. Hierbei berät die GIZ, wie Ziele und Veränderungsprozesse in Bezug auf Gesetze und Strategien zu verankern und wie diese landesweit umzusetzen sind [22].

Die GIZ befasst sich aber auch mit der ländlichen Entwicklung, nachhaltigen Infrastrukturen, Sicherheit, Wiederaufbau, Frieden, sowie mit der soziale Entwicklung von Staat und Demokratie, Umwelt und Klima und zur guter Letzt Wirtschaft und Beschäftigung.

Unter den Bereichen Sicherheit, Wiederaufbau und Frieden fällt auch der Punkt Nothilfe und Katastrophenvorsorge.

Darauf bezogen unterstützt die GIZ ihre Partnerländer bei der Ursachenermittlung von gewalttätigen Konflikten und der anschließenden Bearbeitung sowie die Schaffung von Kompetenzen zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung. Ein weiterer Punkt ist die Gewährleistung der Sicherheit der Bevölkerung, aber auch die Bewältigung von Naturkatastrophen, deren Auswirkungen und um daraus resultierende gewalttätige Spannungen zu reduzieren, zum Beispiel durch Vorsorgemaßnahmen, Nothilfe und Wiederaufbauprogramme [23].

Die Aufgaben der GIZ in besonderem Bezug zur Katastrophenvorsorge werden im Folgenden näher betrachtet.

4.3.1.1 Die entwicklungsorientierte Nothilfe der GIZ

Durch Kriege und Naturkatastrophen werden jährlich viele Existenzen bedroht. Am häufigsten sind hier Entwicklungsländer betroffen. Durch die Zerstörung von sozialen, physischen und institutionellen Infrastrukturen werden die unmittelbaren Hilfsmaßnahmen, aber auch die langfristige Entwicklung, häufig erschwert.

In Abhängigkeit der Ausgangslage, werden von der GIZ Maßnahmen mit infrastrukturellen, institutionellen und präventiven Maßnahmen zum Wiederaufbau verknüpft. Zugleich werden die Strukturen der Selbsthilfe und die Selbstverwaltung der Partnerländer gestärkt. Im Rahmen dieser Maßnahmen sind auch andere Organisationen eingebunden.

Die Leistungen der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit beinhalten die Soforthilfe, Nahrungsmittelnothilfe, Rehabilitierung, dem Wiederaufbau und der Hilfe für Flüchtlinge.

Die Soforthilfe befasst sich mit der sofortigen Überlebenssicherung der Bevölkerung. Die Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass die Existenz der Bevölkerung aufrechterhalten bleibt bzw. gefördert wird. Hierfür werden die benötigten Hilfsgüter von lokalen Produzenten gekauft und von lokalen Dienstleistern transportiert.

Bei der Nahrungsmittelnothilfe werden unmittelbare Versorgungsengpässe gelindert. Als Maßnahmen greift die Nahrungsmittelhilfe oder es kann Saatgut zur Verfügung gestellt werden [24].

Bei der Rehabilitierung und dem Wiederaufbau handelt es sich um die Unterstützung von Baumaßnahmen, die Versorgung mit Trinkwasser, sowie soziale Dienste und Unterkünfte. Die GIZ arbeitet auch hier mit anderen Organisationen zusammen, um die Maßnahmen vor Ort umzusetzen. Als eine Maßnahme werden lokale Unternehmen beschäftigt und deren Arbeitskräfte entsprechend geschult [24]. So wird aus der Soforthilfe auch der Grundstein für eine Katastrophenvorsorge gelegt.

In Bezug auf die Flüchtlingshilfe besteht die Möglichkeit komplexe Logistikleistungen zur Versorgung anzubieten. Des Weiteren kümmert sich die GIZ vorbeugend um eine Konfliktvermeidung [24].

4.3.1.2 Die Katastrophenvorsorge der GIZ

Durch die zunehmenden Naturkatastrophen, die nicht nur in ihrer Häufigkeit, sondern auch in ihrer Intensität zunehmen, spielt die Katastrophenvorsorge eine wesentliche und immer wichtiger werdende Rolle.

In ärmeren Ländern sind die Ressourcen zur Bewältigung von Naturereignissen meistens nicht ausreichend.

Auch in Bezug auf den Wiederaufbau fehlen diesen Ländern meistens die nötigen Mittel.

Die GIZ unterstützt hier bei der Integration von Maßnahmen zur Prävention in nationalen, regionalen und lokalen Strukturen. Auf allen Ebenen müssen diese Strukturen verknüpft werden, da Katastrophen vor Grenzen nicht Halt machen.

Die GIZ fungiert als Berater in Risikosituationen der Partnerländer. Des Weiteren befassen sie sich mit den drei wesentlichen Punkten der Katastrophenvorsorge:

- Risikoanalyse
- Vorbeugung
- Vorbereitung auf einen Katastrophenfall

In Bezug auf die Risikoanalyse werden, gemeinsam mit den lokalen Akteuren, die Gefahren und die Anfälligkeit ermittelt und ausgearbeitet.

Anschließend werden Risikokarten erstellt und die entsprechenden Auffälligkeiten bewertet. Dieses bildet die Grundlage für die Vorsorge.

Die GIZ unterstützt bei der Priorisierung von Maßnahmen und es werden gemeinsam mit den Partnern Möglichkeiten für die entsprechenden Umsetzungen initiiert [25].

Im Bereich der Katastrophenvorbeugung will die GIZ dafür sorgen, dass langfristig negative Auswirkungen verhindert werden. Hierzu gehören politische, rechtliche, ökonomische aber auch infrastrukturelle Maßnahmen. Entsprechend berät die GIZ ihre Partnerländer bei der Umsetzung der geeigneten Maßnahmen. Zur Beratung gehören das Einbeziehen von übersektoralen und sektoralen Planungsprozessen, Raumplanung und die öffentlichen Haushalte.

Bei der Vorbereitung auf den Katastrophenfall befasst sich die GIZ mit der Planung und dem Üben von Maßnahmen, die notwendig sind, wenn ein Naturereignis eintreffen sollte. Dies dient der Minimierung von Schäden und Verlusten. Hierzu müssen die entsprechenden Organisationen und die gefährdete Bevölkerung in der Lage sein, relevante Maßnahmen in Bezug auf logistische und organisatorische Vorbereitungen zu treffen.

Die GIZ unterstützt hierbei die Partnerländer.

Die Integrierung von Frühwarnsystemen, sowie die Erstellung und Etablierung von Katastrophenschutzplänen gehören auch zu den Leistungen. Die zuständigen Institutionen werden entsprechend gestärkt und der Aufbau von regionalen und lokalen Katastrophenkomitees gefördert [25].

4.3.1.3 Die Ernährungssicherung im Kontext von Konflikten und Katastrophen bei der GIZ

Es gilt in gefährdeten Gebieten die Sicherung der Ernährung durch vorbeugende Katastrophenschutzmaßnahmen sicher zu stellen. Hierbei werden Gemeinden und lokale Verwaltungen in der Katastrophenvorsorge ausgebildet. Es wird ihnen der Umgang mit Planungsinstrumenten, wie die Risikoanalyse, der Aufbau eines Katastrophenschutzplanes und von Frühwarnsystemen, beigebracht [26].

Naturkatastrophen und Konflikte bedrohen die Existenz vieler Menschen, hinzukommen die Armut, Ernährungsunsicherheiten und Steigerungen der Preise für Lebensmittel, was zu weiteren Konflikten führen kann. Die Gefahr, verursacht durch die Verknappung von Lebensmitteln, wird durch Naturkatastrophen deutlich verstärkt. Somit entsteht ein ewiger Kreislauf aus Konflikten, Hunger und Katastrophen. Die GIZ will in diesem Bereich den Kreislauf durchbrechen und wieder eine Lebensgrundlage für die Bevölkerung schaffen [26].

Entsprechend werden Maßnahmen sowohl zur Stabilisierung der sozialen, als auch der ökonomischen Lebensgrundlage entworfen. Dies soll zur Deeskalation von Konflikten und zur Reduzierung von Katastrophenrisiken beitragen. Diesbezüglich werden lokale Organisationen und Verwaltungsorganisationen mit einbezogen und aktiviert.

Die Leistungen zu diesem Themengebiet werden in der Regel für drei Jahre ausgelegt. Hierbei befasst sich die GIZ mit der Verbesserung der Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln, was auch die Unterstützung der Bauern in Bezug auf Werkzeuge und der verbesserten Verteilung von Saatgütern umfasst. Weiterhin gehört der Zugang zu Nahrungsmitteln dazu. Eine weitere Aufgabe ist die Förderung von Einkommen und Kleinkrediten, damit die Existenz aufrechterhalten werden kann, bzw. neue Existenzen gegründet werden können, Stichpunkt: „Hilfe zur Selbsthilfe“.

Ein weiterer Punkt, der zum Thema und zur Leistung der GIZ gehört, ist die Verbesserung der Verwendung und Verwertung von Nahrungsmitteln. Hier gilt es die Trinkwasserversorgung und die Bereitstellung von Nahrungsergänzungsmitteln, wie Mineralien und Vitaminen zu gewährleisten. Dies trägt als vorbeugende Maßnahme zur Vermeidung von Krankheiten bei. Ergänzt wird das Angebot durch eine Konfliktberatung [26].

4.4 Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V.

Bei dem Deutschen Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV) handelt es sich, wie bei der GIZ, um keine öffentlich rechtliche Einrichtung. Dieses hat seinen Sitz in Bonn. Das DKKV ist keine operative Einheit und entsendet dementsprechend keine Mitglieder im Katastrophenfall.

Der Ursprung des DKKV geht auf die 90iger Jahren zurück, als die Vereinten Nationen aufgerufen hatten, dass nationale Komitees zur Reduzierung von Naturkatastrophen errichtet werden sollten. Die Bundesregierung benannte dazu das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge als die nationale Plattform für die Bundesrepublik Deutschland.

Die Vereinigung dient seitdem als Kompetenzzentrum für alle Fragen mit Bezug zur nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge [27].

4.4.1 Aufgaben des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge e.V.

Das DKKV ist, wie einleitend angemerkt, im Wesentlichen im Bereich der Beratung tätig. Dies geschieht sowohl auf nationaler, als auch auf internationaler Ebene. Zu seinem Aufgabenbereich gehören die thematische Strategieentwicklung, die Vernetzung und das Wissensmanagement [27].

Das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge befasst sich mit fachübergreifenden Forschungsansätzen im Bereich der Katastrophenvorsorge. Das THW ist an mehreren Forschungsprojekten beteiligt. Hierbei besteht die Möglichkeit der übergreifenden Arbeit. Dies geschieht in den Sektoren der Politik und Wirtschaft.

Hinzukommt die Verbreitung der gesammelten Erkenntnisse auf allen Bildungsebenen [28].

Im Fokus liegt die Erstellung von Reduktionsstrategien. Im Thema Reduktionsstrategie ist sowohl die Anpassung, als auch die angemessene Reaktion auf Naturereignisse enthalten.

Eine weitere Frage, mit der sich das DKKV auseinandersetzt, ist die Erholungsphase. Hierbei wird über Strategien in Bezug zum Wiederaufbau gearbeitet.

Insgesamt möchte das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge den Katastrophenschutz auf nationaler und internationaler Ebene verbessern.

Hierfür wird durch Kooperationen mit anderen Partnern der Bevölkerungsschutz weiter ausgebaut.

Durch die Unterstützung der Forschung erreicht das DKKV, dass Schadensausmaße, die von Naturkatastrophen ausgehen, besser abgeschätzt und minimiert werden können. Als Ergebnis können Naturkatastrophen früher erkannt und die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden [27] [28].

Ein weiterer Zweck der Vereinigung besteht darin, dass ein Katastrophenschutzdienst aufgebaut wird und dass das Vorsorgebewusstsein in der Bevölkerung gefördert und verstärkt wird [28]. Dazu benötigt das DKKV operative Kräfte vor Ort, die die länderspezifischen Gegebenheiten kennen und über das Know-how in der Katastrophenhilfe verfügen, um hier beratend tätig werden zu können.

4.5 Die deutschen Akteure im Kontext

In den vorherigen Kapiteln wurden die maßgeblichen deutschen Akteure (THW, BBK, GIZ, DKKV) detailliert in ihren Aufgabenfeldern und Strukturen dargestellt.

Das DKKV ist übergeordnet und global tätig, es verfügt aber über keine operativen Kräfte. Sie sind in Bezug auf das Wissensmanagement eine wichtige Grundlage der Entwicklung in der Katastrophenvorsorge für andere Akteure, da sie das Kompetenzzentrum auf nationaler und internationaler Ebene im Bereich der Katastrophenvorsorge bilden.

Im Gegensatz zum DKKV ist die GIZ mit 17.000 lokalen Kräften in mehr als 130 Ländern tätig. Das DKKV kann durch das Wissensmanagement und die GIZ praktisch im Capacity Development und international auf politischer Ebene beratend tätig werden.

Das BBK hat wie die GIZ keine direkten Einsatzkräfte zur Entsendung. Im Rahmen von Großschadenslagen und internationalen humanitären Hilfseinsätzen obliegt ihnen die Koordinierung des Einsatzes.

Sie bilden eine Anlaufstelle für internationale Fragen in Bezug auf den Bevölkerungsschutz. Entsprechend sollte hier ein Informations- und Wissenstransfer zwischen den anderen Akteuren, wie dem DKKV, dem THW und der GIZ stattfinden.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass sich das DKKV hauptsächlich mit der Forschung und Beratung zum Themengebiet der Katastrophenvorsorge beschäftigt.

Demgegenüber befasst sich das BBK mit der Konzeption und Bewertung von Katastrophenrisiken und deren Reduzierung. Hierzu gehört die Risikoanalyse, die Stützung der Infrastruktur, Sicherheitsforschung sowie die Ausbildung und Beratung.

Die Schwerpunkte der GIZ im Zusammenhang mit der Katastrophenvorsorge liegen in der Durchführung der Risikoanalyse mit den lokalen Akteuren, sowie der Planung von Maßnahmen und der Katastrophenvorbeugung.

Im Gegensatz zu den anderen drei Akteuren, ist das THW vorrangig operativ ausgerichtet.

Jede dieser Organisationen hat bezüglich der Katastrophenprävention vielseitige und dennoch unterschiedliche, sich ergänzende Aufgaben.

Dadurch, dass jeder Akteur seine Stärken und den Fokus auf verschiedene Themengebiete legt, besteht die Notwendigkeit zur Kooperation und Abstimmung der vier genannten Organisationen zu einer umfassenden Katastrophenvorsorge.

5 Das THW als Teil der Katastrophenvorsorge im Ausland

Das Einsatzspektrum des THW in der Gefahrenabwehr in Deutschland skizziert die Themenschwerpunkte, die das THW auch im Bereich der Katastrophenvorsorge im Ausland abdecken kann. Durch die fachliche Ausbildung, aber auch die Erfahrung in der konkreten Einsatzlage kann das THW einen Beitrag zum Auf- oder Ausbau entsprechender Katastrophenschutzpotentiale im Ausland leisten. Die Konzeption der Einsatzeinheiten bzw. Fachgruppen des THW basiert auf einer Betrachtung der, für das Inland, relevanten Schadensszenarien. Auf diese soll im Folgenden näher eingegangen werden, um letztlich daraus abzuleiten, wo die Leistungspotentiale des THW in der Katastrophenvorsorge im Ausland liegen. In Bezug auf die Katastrophenvorsorge und Wissensvermittlung ist das THW beispielhaft in zwei aktuellen Projekten (Tunesien und Balkan) tätig, die abschließend vorgestellt werden.

5.1 Mögliche Unterstützungsmöglichkeiten zur Katastrophenvorsorge im Ausland durch das THW

Das THW zeichnet sich dadurch aus, dass es, auf Basis der lokalen Anforderungen, in Deutschland breit aufgestellt ist. Es verfügt über operative Kräfte und Einsatzmittel für die unterschiedlichsten Schadensszenarien.

Ausgangspunkt für Katastrophen sind häufig Naturereignisse wie unter anderem Erdbeben, Stürme und Überschwemmungen.

Entsprechend der möglichen Naturkatastrophen, hat das THW spezielle Einsatzoptionen für Deutschland entwickelt, damit es im Fall eines Ereignisses entsprechend handeln kann.

Da sich die Reaktion und Einsatzoptionen bei einer Bewältigung derartiger Ereignisse weltweit ähneln, kann die Methodik des deutschen Katastrophenschutzes auf andere Länder annähernd übertragen werden.

In vielen ärmeren Ländern ist kein adäquater Katastrophenschutz vorhanden. Entsprechend gibt es dort auch keine ausreichend funktionierende Katastrophenvorsorge. Hierbei sind sie auf Hilfe von anderen Ländern und Organisationen angewiesen, die helfen Strukturen, Know-how und entsprechende Einsatzmittel aufzubauen, um den lokalen Katastrophenschutz zu stärken.

5.1.1 Auf das Ausland übertragbare Einsatzoptionen

Die nachfolgend aufgeführten exemplarischen Einsatzoptionen des THW geben einen Überblick darüber, in welchen Bereichen das THW durch das erworbene Wissen beim Aufbau der Katastrophenvorsorge tätig werden kann. So gehören immer die Sicherung an Gebäuden und Bauwerken vor weiteren Schäden, Maßnahmen bezüglich der Infrastruktur, Sicherung von Verkehrswegen, Ortung, Rettung und Bergung von Personen, zu den Einsatzoptionen.

Eine westliche Rolle spielt die Wiederherstellung ausgefallener Infrastrukturen. Da die Wasserversorgung ein wichtiger Bestandteil der Lebensgrundlage ist, muss diese schnellst möglich nach einer Katastrophe wieder hergestellt werden. Das THW kann mit Hilfe von Experten und Anlagen das Trinkwasser wieder aufbereiten und durch Fahrzeuge an die betroffenen Bewohner verteilen. Hierzu gehört auch die Sicherung von Leitungssystemen für Strom, Wasser und Abwasser [29]. Die Wasserversorgung und Entsorgung ist entscheidend für das Überleben der Katastrophopfer und somit als Vorbeugung zur Vermeidung von Seuchen.

Das THW hat die Möglichkeit mobile Trinkwasseraufbereitungsanlagen zu errichten. Hierzu gehört auch die Errichtung eines Labors, in dem die Trinkwasserqualität festgestellt werden kann.

Um die Versorgung zu gewährleisten, werden gegebenenfalls Notbrunnen oder auch andere Rohwasserentnahmestellen in Betrieb genommen [29].

Sollte es zum großflächigen Stromausfall kommen, so hat das THW Kräfte und Mittel, eine Stromversorgung zu errichten. Es verfügt über mobile

Stromerzeuger, mit der das THW Strom in die Netzabschnitte einspeisen kann. Somit können lebenswichtige Betriebe und öffentliche Einrichtungen weiterhin mit Strom versorgt werden. Zusätzlich kann das THW in der Instandsetzung tätig werden.

Bei Überschwemmungen bzw. Überflutungen kann das THW durch Pumpen das Wasser aus den betroffenen Gebieten abpumpen.

In den Bereichen von Deichen werden, mit Hilfe von Wasserfahrzeugen oder auch schwimmenden Arbeitsplattformen, Sicherungsarbeiten an den Dämmen oder Deichen durchgeführt. Außerdem hat das THW das Know-how und Möglichkeiten Notdämme zu errichten. Um einen Deich zu entlasten, können Fachexperten aus dem Bereich Sprengung den Deich auch sprengen [29].

Bei Verschüttungen können die Einsatzkräfte des THW eine Erkundung durchführen, um dann die verschütteten Personen zu orten, zu bergen und zu retten. Spezielle Rettungs- bzw. Arbeitsgerüste sowie Bühnen gehören zur Ausstattung des THW [29].

Alle beschriebenen Maßnahmen sind ohne ein erworbenes Know-how nicht effizient durchführbar.

Diese Einsatzoptionen des THW können mit einem Wissenstransfers entsprechend auf andere Länder übertragen werden.

Exemplarisch dafür sind die Projekte in Tunesien und auf dem Balkan.

5.2 Beispiel Tunesien – Etablierung eines Ehrenamtssystems

Im Rahmen des Transformationsabkommens zwischen Tunesien und Deutschland hat das THW seit Mitte August 2012 den Auftrag im tunesischen Bevölkerungsschutz ein Ehrenamtssystem zu etablieren.

An bisher vier Standorten werden für die tunesischen Ehrenamtlichen die Grundausbildung entwickelt und durchgeführt. Dabei ist die Ausbildung den lokalen Verhältnissen angepasst. Die Standorte befinden sich in Ben Arous, Jendouba, Sidi Bou Zid und in Tozeur [30]. Die Problematik bezüglich der Standorte liegt unter anderem in den unterschiedlichen geographischen Gegebenheiten.

So ist Ben Arous eine Großstadt und besitzt ein Industriegebiet. Dementsprechend ist hier mit einer Vielzahl von Verkehrsunfällen zu rechnen. Jendouba hingegen

besitzt Berge, Wälder und die Bevölkerung betreibt viel Landwirtschaft. Durch die geografische Lage bestehen hier Gefährdungen der Bevölkerung durch Starkregen, Schnee und Erdbeben.

Sidi Bou Zid und Tozeur sind Wüstenregionen. Auch hier wird Landwirtschaft betrieben. Die Gefährdung dort liegt im Starkregen und dadurch bedingt bei schnell ansteigenden Flüssen [31].

Die Entwicklungen der Ausbildungsinhalte werden in Kooperation mit den tunesischen Partnern erarbeitet, basieren jedoch auf der Basisausbildung des THW, wobei auch von den Inlandserfahrungen und nationalen Schulungen des THW in Deutschland profitiert wird, die eingangs ausführlich dargestellt worden sind [30].

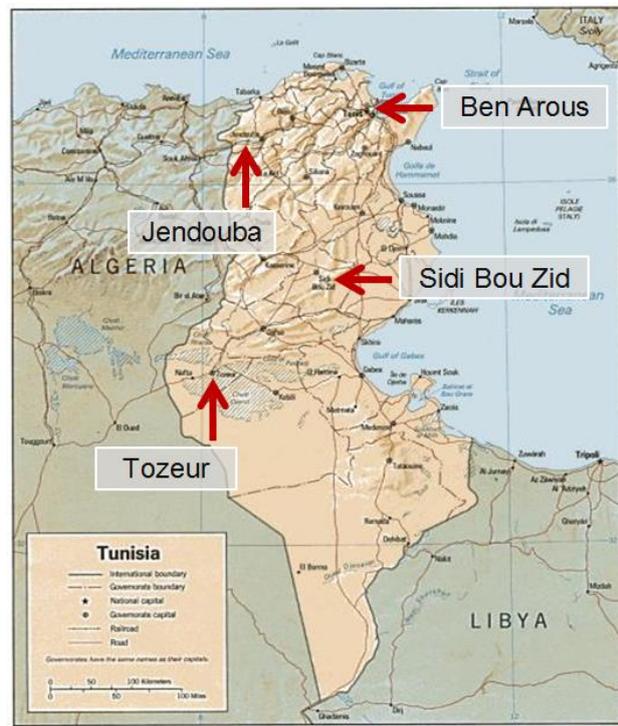


Abb. 6 Projektstandorte des THW in Tunesien [31]

Des Weiteren organisiert das THW notwendiges Material und Ausstattung für die Grundausbildung und Einsätze des tunesischen Bevölkerungsschutzes. Darunter fallen auch die Beschaffung der persönlichen Schutzkleidung sowie ausgesonderte Fahrzeuge aus dem Eigenbestand des THW [30].



Abb. 7 Technische Ausstattung für den tunesischen Bevölkerungsschutz [32]



Abb. 8 Technische Einsatzhilfsmittel für den tunesischen Bevölkerungsschutz [32]



Abb. 9 Technisches Gerät für den tunesischen Bevölkerungsschutz [32]



Abb. 10 Ausgesonderte Fahrzeuge des THW für den tunesischen Bevölkerungsschutz [32]



Abb. 11 Überführung der ausgesonderten Fahrzeuge des THW für den tunesischen Bevölkerungsschutz [32]

5.2.1 Erreichte Ziele des THW im Projekt Tunesien

Im Rahmen der Unterstützung der zivilen und demokratischen Strukturen in Tunesien, hat das THW an drei Standorten (Jendouba, Sidi Bou Zid und Ben Arour) erfolgreich Ehrenamtsvereine gegründet. Diese dienen der Unterstützung des tunesischen Bevölkerungsschutzes.

Insgesamt haben sich bislang in dem Zeitraum 2013 bis 2014 über 400 Helferinnen und Helfer bei den Vereinen registrieren lassen [30].

Seit 2014 ist ein weiterer Standort in Tozeur eröffnet worden. Hier beginnen die Ausbildung der einheimischen Bevölkerung und die Beschaffung der notwendigen Gerätschaften und Materialien für das Ehrenamt.

Zusätzlich wurden 36 zugehörige Trainer der Bevölkerungsschutzorganisation Office National de la Protection Civile (ONPC) aus Tunesien in Deutschland fortgebildet. Sie sollen später die ehrenamtlichen Kräfte in Tunesien ausbilden [30].



Abb. 12 Theoretische Ausbildung der tunesischen Trainer des ONPC in Deutschland [32]



Abb. 13 Praktische Ausbildung der tunesischen Trainer des ONPC in Deutschland [32]

Nach der Ausbildung der tunesischen Trainer, begleiteten die THW-Trainer die ONPC-Trainer nach Tunesien und unterstützen diese bei der Ausbildung der Ehrenamtlichen in Tunesien.

Dies dient auch der Überwachung der sachgerechten Übermittlung des Gelernten und der fortgeführten fachlichen Begleitung.

Bis zum Jahre 2014 wurden insgesamt 61 Fahrzeuge des THW nach Tunesien überführt, die dort nun ihren Dienst im Bevölkerungsschutz leisten. Zu diesen Fahrzeugen gehören auch zwei Kräne als schweres Gerät. Entsprechend wurden die ONPC-Angehörigen durch das THW in der Bedienung der Kranfahrzeuge unterwiesen [30].



Abb. 14 Einweisung in die Kranfahrzeuge [32]

5.2.2 Weitere Aufgaben des THW in Tunesien

Weiterhin ist es das Ziel, den OPNC beim Aufbau einer ehrenamtlichen Truppe an den besagten vier Standorten unter Berücksichtigung des Grundkonzeptes zu unterstützen, sowie die Ausbildung und Ausstattung der Einheiten dort voranzutreiben.

In Bezug auf die Planung, Konzeption und Ausgestaltung der Lehrinhalte, sowie die anschließende Durchführung der Ausbildung, wird eine neue, an die lokalen Verhältnisse angepasste, Grundausbildung für die tunesischen Einsatzkräfte erstellt. Hierfür wurden tunesische Ausbilderinnen und Ausbilder in Deutschland geschult, die daraufhin die Ausbildung in Tunesien übernehmen konnten. In den ersten Phasen der Ausbildung in Tunesien überwachen die THW-Ausbilderinnen und Ausbilder die Ausbildung der OPNC-Einsatzkräfte. Des Weiteren werden ergänzende Ausstattungen durch das THW für die OPNC beschafft sowie auch die Übergabe von weiteren ausgesonderten THW-Einsatzfahrzeugen für den tunesischen Bevölkerungsschutz zur Weiterverwendung [30].

5.3 Beispiel: Instrument for Pre- Accession Assistance

Das Projekt Instrument for Pre- Accession Assistance (IPA) wird durch die Europäische Union (EU) unterstützt. Hierbei werden bei den Erweiterungsländern der EU die Reformen in Bezug auf die finanzielle und technische Hilfe gefördert. Die Mitgliedsländer, die durch das Instrument for Pre- Accession Assistance unterstützt werden, sind derzeit Albanien, Bosnien und Herzegowina, die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien, Kosovo, Montenegro, Serbien und die Türkei [33]. Die Organisationen, die bei der Umsetzung beteiligt sind, sind die Administration for Civil Protection and Disaster Relief (URSZR) aus der Slowakei, die National Protection and Rescue Directorate (DUZS) aus Kroatien, die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) aus Deutschland sowie die Civil Contingencies Agency (MSB) aus Schweden, die Civil Protection Department (DPC) aus Italien und die Synergies International Consulting aus Slowenien [34].

Im Rahmen des EU Programms Civil Protection Cooperation with the candidate countries and potential candidates – Phase II, auch IPA CP Cooperation Program II genannt, sind die allgemeinen Ziele, die Reduzierung der Verwundbarkeit der West-Balkanstaaten und der Türkei durch Katastrophen zu mindern. Dies soll sowohl auf der nationalen als auch regionalen Ebene geschehen.

Der Fokus liegt somit in der Risikominimierung und im adäquaten Katastrophenschutzmanagement, wodurch der Schutz der Bevölkerung und die Infrastruktur verbessert werden soll [34].

Durch das IPA Programm entsteht eine Plattform für die begünstigten Länder, wodurch diese ihre Kooperation untereinander stärken und verbessern können. Zusätzlich findet ein Wissensaustausch unter den begünstigten Ländern und den EU-Staaten im Bereich des organisatorischen und technischen Bereiches statt. Insgesamt trägt das Programm dazu bei, eine Verbesserung der Zusammenarbeit der begünstigten Länder zwischen den Europäischen Zivilschutzsystemen und den entsprechenden Institutionen in der EU zu fördern. Des Weiteren gilt es die Zivilschutzorganisationen der begünstigten Länder zu unterstützen, insbesondere in

Bezug auf ein adäquates Zivilschutzsystem, welches auf einer überregionalen Zusammenarbeit basiert [34].

Im Bereich der Planung und Durchführung, sollen hier die begünstigten Länder mit integriert werden. Zusätzlich hat jedes Land die Chance, eine Übung oder ein Training in Kooperation mit den Organisationspartner zu gestalten [34].

5.3.1 Programmaufbau: Instrument for Pre-Accession Assistance

Im Schwerpunkt des IPA-Programms wird das Ziel der Capacity building verfolgt. Der Fokus liegt hierbei auf der administrativen, operativen und strategischen Ebene.

Erreicht werden soll dies sowohl durch Training, als auch durch Field exercises, Table top exercises, Exchange of Experts, Workshops, technische Unterstützung und dem Errichten eines Netzwerkes zwischen den unterschiedlichen Akteuren der West-Balkanstaaten, der Türkei und den EU-Mitgliedsstaaten.

Insgesamt besteht das Programm aus drei Komponenten [34].

- Komponente 1: Capacity-building durch Training und Exchange of experts
- Komponente 2: Capacity-building durch Exercises
- Komponente 3: Capacity-building durch Table-top Exercise, basierend auf Host nation support, Workshops und technische Unterstützung

Grundsätzlich gilt, dass sich die unterstützenden Organisationen in den einzelnen Bereichen helfen, auch wenn die Federführung bei einer dieser Organisationen liegt [34].

Dem THW obliegt die Organisation des Trainings, die in den entsprechenden begünstigten Ländern stattfinden. Wie das Training auszusehen hat, wird mit den unterstützenden Organisationen zusammen erarbeitet. Bei dieser Komponente liegt das Hauptaugenmerk auf dem Teammanagement. Hier wird die Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden und europäischen Disaster Response Operationen verbessert. Zusätzlich findet ein Staff Course statt. Dieser dient dem Training von Experten im Bereich einer Stabfunktion mit den Schwerpunkten Informationsmanagement und

Teamkoordinierung. Des Weiteren haben die Zivilschutzexperten der begünstigten Länder die Möglichkeit Zivilschutzeinrichtungen der unterstützenden Organisationen zu besuchen. Dies findet im Rahmen der Exchange of Experts statt. Ziel dieser Besuche ist es, die Kooperation sowie die Förderung von bestimmten EU Anforderungen und die entsprechenden Standards in dem Bereich des Katastrophenmanagements zu verbessern. Hierfür wird das THW im Laufe des IPA Programms öfter Gastgeber für die Exchange of Experts sein [34].

Es finden regionale Field exercises statt. Das entsprechende Katastrophenszenario wird den Regionen, in denen diese stattfindet entsprechend angepasst. Bevor die Field exercises beginnen, wird im Vorfeld eine Table-top exercise als Vorbereitung durchgeführt.

Dadurch, dass das THW eine Vielzahl von Experten besitzt, die im Fall eines Ereignisses entsprechend entsendet werden, wird das THW in die Planung und anschließende Übung eingebunden [34].

In Bezug auf die Table-top Exercises ist es das Ziel, die Kooperation zwischen den unterschiedlichen nationalen Organisationen der begünstigten Länder zu verbessern. Entsprechend werden die Übungen auf nationaler Ebene gefördert, damit der Lerneffekt maximiert wird.

In den Bereichen der Workshops wird der Fokus auf die Policy level Decisions und die Analyse der Lessons Learned aus den Übungen gelegt.

Zum Thema technische Unterstützung wird die Entwicklung von Abläufen bei Hilfsersuchen von Experten im Bereich der Technik und Kommunikation nach der Mechanismus-Richtlinie der Union vermittelt [34].

5.4 Resümee zur Rolle des THW in der Katastrophenvorsorge im Ausland

Beim Aufbau von Ressourcen zur Katastrophenbewältigung kann das THW unterstützend tätig werden, da diese über die entsprechenden Erfahrungen und Fachkräfte verfügen.

Dementsprechend werden im Ausland Projekte mit dem Ziel „Anleitung zur Selbsthilfe“ verfolgt. Aktuell ist dies zum Beispiel in Tunesien der Fall, wo ein „tunesisches THW“ aufbaut und die einheimische Bevölkerung in die Thematik der technischen Hilfe einführt und geschult wird. Dies ist jedoch nur eines der Projekte, die das THW im Ausland im Bereich der Katastrophenvorsorge betreibt.

Ein weiteres Projekt ist das „Instrument for Pre- Accession Assistance“, welches von der Europäischen Union gefördert wird.

Hierbei handelt es sich um ein Programm, welches potentielle Beitrittsländer der EU, an die Standards der Gemeinschaft heranführt. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Katastrophenvorsorge.

Der Hauptfokus der Projekte liegt in der Aufstellung und Errichtung von ehrenamtlichen Einrichtungen in anderen Ländern, damit diese im Fall einer Katastrophe mit entsprechendem Personal, Material und Fachwissen dem Ereignis entgegenwirken können und um Auswirkungen zu minimieren.

6 Zusammenfassende Bewertung

Die bisherigen Ausführungen machen deutlich, wie vielfältig das Thema der Katastrophenvorsorge international angelegt ist. Die Zunahme an Naturkatastrophen bei gleichzeitig begrenzten Ressourcen macht deutlich, wie wichtig Katastrophenvorsorge ist. Das Katastrophenvorsorge ein internationales Thema ist, wird schon allein dadurch deutlich, dass Katastrophen keinen Halt vor Ländergrenzen machen. Sie treffen arme Entwicklungsländer, ebenso wie hochentwickelte Industriestaaten (z.B. Hurrikan Katrina 2005, USA).

Im Fokus stehen allerdings die Entwicklungsländer, denn diese sind insbesondere auf Hilfe von außen angewiesen.

Die grundlegende These dieser Arbeit besteht darin, dass die Katastrophenvorsorge einen umfassenden Ansatz verfolgen muss, um eine entsprechende Wirkung zu entfalten.

In Kapitel 4.1 wird die Risikoanalyse als eine Voraussetzung zur Planung im Risikomanagement erläutert. Gerade in diesem Punkt besteht in vielen Ländern ein Manko, das sowohl in der personellen Ausstattung, als auch im Know-how liegt. Gerade dieses Handlungsfeld gehört mit zu den wichtigsten Aufgaben in der Katastrophenvorsorge und wird im Ausland vom BBK, sowie von der GIZ maßbeglich in Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren angewendet.

Neben der beschriebenen Methodik, wird in Kapitel 4.2 der rechtliche Hintergrund als eine Grundlage für eine adäquate Katastrophenvorsorge am deutschen Beispiel beschrieben.

Demgegenüber ist die Katastrophenvorsorge nicht in jedem Land ausreichend gesetzlich geregelt. Es muss im Vorfeld geklärt sein, wer für den Katastrophenschutz zuständig ist und wer im Fall eines Ereignisses die Verantwortung trägt. Zusätzlich sollte klar definiert sein, was eine Katastrophe ist, um anschließend die entsprechenden Maßnahmen einleiten zu können.

Entsprechende Kompetenzen zum Capacity Development besitzt hier die GIZ. Deren Hauptaufgabe besteht darin, Regierungen zu beraten, Ziele

und Veränderungsprozesse in Gesetzen sowie Strategien festzuschreiben und landesweit einzuführen.

Die wesentlichsten deutsche Akteure in der Katastrophenvorsorge sind die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW), die Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ), das Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. (DKKV) und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK).

In Kapitel 4 sind die nationalen bzw. internationalen Tätigkeitsfelder dieser Organisationen im Detail beschrieben.

Das DKKV bietet ein globales Instrument zum Wissensmanagement und ist somit das Kompetenzzentrum in Bezug auf den Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen im Bereich der Katastrophenvorsorge auf internationaler und nationaler Ebene.

Die Schwerpunkte der GIZ bezüglich der Katastrophenvorsorge liegen im Bereich der Beratung auf internationaler politischer Ebene sowie im Capacity Development.

Das BBK ist im Rahmen von Großschadenslagen und internationalen humanitären Hilfeinsätzen tätig. Zusätzlich steht das BBK als Ansprechpartner für internationale Fragen in Bezug auf den Bevölkerungsschutz zur Verfügung.

Während die DKKV, die GIZ und das BBK eher in der beratenden und planerischen Funktion fungieren, ist das THW vorwiegend operativ tätig.

Dabei ist festzustellen, dass das THW über eine Vielzahl von technischen Mitteln und Erfahrungen für eine Reaktion im Fall eines Ereignisses verfügt, angefangen bei der technischen Rettung und Bergung von Verletzten und Verschütteten bis hin zum Aufbau und der Wiederherstellung von Infrastrukturen.

Im Kapitel 5 wird das THW als ein Teil der Katastrophenvorsorge im Ausland erläutert.

Beispielhaft dafür sind die Projekte des THW in der Katastrophenvorsorge im Ausland, wie unter anderem der Aufbau eines Ehrenamtssystems in Tunesien und das EU Projekt Instrument for Pre- Accession Assistance in den Balkanstaaten.

Dabei wird jedoch auch deutlich, dass der Aufbau von Katastrophenschutzpotentialen allein nicht ausreicht, um eine wirkungsvolle Katastrophenvorsorge zu treffen. Denn unabhängig von diesen beschriebenen Einsatzoptionen, sollten bei der Katastrophenvorsorge präventive Maßnahmen nicht außer Acht gelassen werden.

Bei präventiven Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge obliegt es der politischen Ebene die Rahmenbedingungen festzulegen.

Bei der Entwicklung der präventiven Maßnahmen, sollten daher Akteure wie DKKV, BBK und GIZ beratend tätig sein. Eine Risikoanalyse ist hier ein notwendiges Instrument, welches im Vorfeld durchgeführt werden sollte. Unterstützend könnten hier sowohl die GIZ, als auch das BBK tätig werden.

Die Frühwarnung von möglichen Gefahren (z.B. vor Tsunamis, Erdbeben und Vulkanausbrüche) kann das Ausmaß von Katastrophen drastisch mindern. Um entsprechende Warnsysteme zu entwickeln, muss auf dem Gebiet geforscht werden. Auf diesem Gebiet ist das DKKV tätig.

Die Katastrophenvorsorge ist ein komplexes Handlungsfeld, welches nur im Zusammenspiel von mehreren Akteuren bewältigt werden kann.

Der Grund dafür liegt in den unterschiedlichen Kompetenzen der verschiedenen Akteure, was aus der Vorstellung der Akteure in Kapitel 4 deutlich wird.

Nicht jeder Akteur kann die ganze Bandbreite der Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge abdecken.

Die GIZ und das BBK benötigen zur Durchführung ihrer planerischen Zielsetzung operative Einheiten zur Ausführung. Ein Instrument dafür ist das THW. Es verfügt über eine große Bandbreite von Fachkenntnissen in der Katastrophenhilfe. Dieses Wissen kann durch Schulung, Anleitung und Betreuung weitergegeben und dadurch Ressourcen zum Katastrophenschutz aufgebaut werden.

Mit dem Ehrenamtssystem stehen dem THW operative Einsatzkräfte zur Verfügung, die die anderen Akteure nicht besitzen.

Zur Sensibilisierung der Bevölkerung ist das Ehrenamtssystem ein optimales Instrument, um die Bevölkerung in der Katastrophenvorsorge zu integrieren.

Exemplarisch dafür steht das Projekt in Tunesien, welches bereits im Kapitel 5 vorgestellt wurde.

Durch das Transformationsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Tunesien, bildet das THW das Instrument zur Etablierung und Stärkung des tunesischen Bevölkerungsschutzes, welches auf dem deutschen Ehrenamtssystem beruht.

Im Kontext wird deutlich, dass das THW in zweifacher Hinsicht ein integrales Instrument der Katastrophenvorsorge im Ausland ist.

Es ist dabei ebenso auf die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren in der Katastrophenvorsorge angewiesen, wie diese auf das THW angewiesen sind.

III Literaturverzeichnis

- [1] Université Catholique de Louvain, EM-DAT: The OFDA/CRED International Disaster Database – www.emdat.be, Brussels (Belgium) – (2012)
- [2] Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Methode für die Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz. - 70 S. : graph. Darst.(Schriftenreihe: WissenschaftsForum ; 8) – Bonn – (2010)
- [3] Bundesministerium des Innern, Bericht über die Methode zur Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz 2010: Unterrichtung durch die Bundesregierung. - graph. Darst. In: Verhandlungen des Deutschen Bundestages: Drucksachen. – (2010), 17/4178 vom 9.12.2010, 65 S.
- [4] Das Gesetz über den Zivilschutz und die Katastrophenhilfe des Bundes. – 3 S.– (2009) vom 12.5.2009
- [5] Bundesministerium des Innern, Das THW – Die moderne Einsatzorganisation des Bundes
URL: http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Bevoelkerungsschutz/THW/thw_node.html, Zugriff: 14.07.2014
- [6] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Die Geschichte des THW: Faszination Helfen
URL: http://www.thw.de/DE/THW/Geschichte/geschichte_node.html, Zugriff: 14.07.2014
- [7] Gesetz über das Technische Hilfswerk (THW-Gesetz) – (1990)
- [8] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Die Bundesanstalt Technisches Hilfswerk im Überblick – (2014)
URL: http://www.thw.de/SharedDocs/Downloads/DE/Hintergrund/THW_im_Ueberblick.html, Zugriff: 15.07.2014
- [9] Technisches Hilfswerk Ortverband Ratingen, Standorte des THW in Deutschland
URL: <http://www.thw-ratingen.de/service/downloads/>, Zugriff: 20.07.2014

-
- [10] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Einsatzoptionen
URL: http://www.thw.de/DE/THW/Bundesanstalt/Aufgaben/Einsatzoptionen/einsatzoptionen_node.html, Zugriff: 15.07.2014
- [11] Nicolas Hefner, Kompetenz im Bevölkerungsschutz – Das THW anfordern; Bundesanstalt Technisches Hilfswerk – (2011)
- [12] Gesetz über die Errichtung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBKG) – (2004)
- [13] Bundesministerium des Innern, Bevölkerungsschutz, Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
URL: http://www.bmi.bund.de/DE/Themen/Bevoelkerungsschutz/BBK/bbk_node.html, Zugriff: 16.07.2014
- [14] Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Über das BBK, Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe
URL: http://www.bbk.bund.de/DE/DasBBK/UeberdasBBK/ueberdasBBK_node.html, Zugriff: 16.07.2014
- [15] Ulrich Mohn, Sichere Städte und Gemeinden: Unterstützungs- und Dienstleistungsangebote des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Kommunen / Deutscher Städte- und Gemeindebund, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Verf.: Ulrich Mohn. Red.: Diethard Klitsch [u.a.]. – Berlin, (5/2006) - 28 S.: zahlr. III. (DStGB-Dokumentation / Deutscher Städte- und Gemeindebund ; 60) Verlagsbeilage "Stadt und Gemeinde interaktiv" (5/2006)
- [16] Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Aufgaben
URL: http://www.bbk.bund.de/DE/AufgabenundAusstattung/aufgabenundausstattung_node.html, Zugriff: 16.07.2014
- [17] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Jahresabschlussbericht 2012 – (2012)
- [18] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Über die GIZ, Profil
URL: http://www.giz.de/de/ueber_die_giz/1689.html,
Zugriff: 18.07.2014

-
- [19] Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Einzelne Akteure (Auswahl), Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
URL: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/bilaterale_ez/akt_eure_ez/einzelakteure/giz/index.html?follow=adword,
Zugriff: 18.07.2014
- [20] Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)
URL: http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/themen/geri/service/glossar/D/d_giz.html; Zugriff: 18.07.2014
- [21] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Unternehmensbericht 2011 – (2011)
- [22] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Leistungen, Kernkompetenz
URL: <http://www.giz.de/de/leistungen/kernkompetenz.html>,
Zugriff: 23.07.2014
- [23] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Sicherheit – Wiederaufbau - Frieden, Produkte und Fachexpertise, Leistungen
URL: <http://www-giz.de/de/leistungen/254.html>; Zugriff: 23.07.2014
- [24] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Leistungsangebot – Sicherheit, Wiederaufbau, Frieden – Entwicklungsorientierte Nothilfe – (2012)
- [25] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Leistungsangebot – Sicherheit, Wiederaufbau, Frieden – Katastrophenvorsorge – (2012)
- [26] Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, Leistungsangebot – Sicherheit, Wiederaufbau, Frieden – Ernährungssicherung im Kontext von Konflikten und Katastrophen – (2012)
- [27] Hans-Jürgen Lange, Christian Endreß, Michaela Wendekamm, Akteure, Perspektiven und Wechselbeziehungen der Naturgefahrenabwehr (Schriftenreihe Sicherheit ; 9) – (2012)

-
- [28] DKKV Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V, Wir über uns.
URL: <http://www.dkkv.org/DE/about/default.asp>, Zugriff: 28.07.2014
- [29] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Katalog der Einsatzoptionen des THW: auf Grundlage des Kennziffern-Katalogs der bundeseinheitlichen Gefährdungsbeschreibung der Arbeitsgruppe „Risiken in Deutschland“ des AK V der IMK vom Oktober 2003 - Stand: 11/2007. – Bonn – (2007)
- [30] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Referat Ausland; Meilensteine im THW Projekt Einführung Ehrenamt im tunesischen Katastrophenschutz – (2014)
- [31] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Referat Ausland, Projekt TUN AA03 – Ehrenamt in Tunesien: Aufbau eines ehrenamtlichen Katastrophenschutzes in Tunesien – (2013)
- [32] Adrian Niessen, Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Referat Ausland – (2013)
- [33] Europäische Kommission, Instrument für Heranführungshilfe (IPA), Übersicht – Instrument für Heranführungshilfe
URL: http://ec.europa.eu/enlargement/instruments/overview/index_de.htm, Zugriff: 14.08.2014
- [34] Bundesanstalt Technisches Hilfswerk, Das IPA Zivilschutzkooperationsprogramm und das THW – Civil protection cooperation with the candidate countries and potential candidates PHASE II – (2014)

IV Danksagung

Ich möchte mich vor allem bei meinem Betreuer Herrn Florian Weber bedanken, der mir die Möglichkeit gegeben hat, bei der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk in Bonn meine Bachelorarbeit zu schreiben.

Des Weiteren bedanke ich mich bei Herrn Prof. Dr. Bernd Kellner, der seitens der Hochschule für Angewandte Wissenschaft Hamburg die Betreuung der Arbeit übernommen hat.

Weiterhin möchte ich mich bei den Mitarbeitern des Referates Ausland der Leitung der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk für ihre Unterstützung während meiner Bachelorarbeit herzlich bedanken, da diese mir jeder Zeit mit Rat und für Fragen zur Verfügung standen.

Ein besonders großer Dank geht an meine Familie und an Benedikt Mortzfeld, die während meines gesamten Studiums hinter mir gestanden haben.

Zuletzt möchte ich mich noch bei einigen Kommilitonen für die gemeinsame Zeit während des Studiums bedanken. Gemeinsam haben wir uns gegenseitig während der Lernphase unterstützt, stets geholfen und gegenseitig aufgebaut.

V Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe ausgearbeitet und keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet habe.

Die eingereichte schriftliche Fassung der Arbeit entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium.

Schwentinental, den 11. November 2014

Thomas Baumann